

Sehr geehrte Damen und Herren

Geschätzte Anwesende

Im Namen der Caritas begrüsse ich Sie herzlich zum diesjährigen Forum. Unser Thema heute klingt schlicht: „Wohnen“. So unscheinbar der Titel, so gross aber das Interesse an ihm, wofür ich mich bei Ihnen herzlich bedanke.

Wohnen. Nicht weniger und nicht mehr. Ein einziges Wort, hinter dem sich ganze Leben verbergen; ein Wort letztlich, das Lebensläufe beeinflusst und gutes Leben ermöglicht.

Wohnen geht uns alle an. Im Unterschied zu vielen anderen Themen der Sozialpolitik wie Frühförderung oder Rentensicherung betrifft Wohnen ausnahmslos alle. Wir alle wohnen, müssen wohnen, um Ruhe und Gesundheit zu tanken. Wohnen ist in vielfacher Hinsicht unsere Gegenwelt zur Arbeit; in unseren Wohnungen findet unser Familienleben statt, der Austausch mit anderen, hier erholen und entspannen wir uns, hier holen wir Inspiration und Kraft, schmieden Pläne, ziehen Kinder und Grosskinder gross. Das Wohnen bestimmt wesentlich unser Leben und das Leben unserer Kinder. Es bestimmt, ob, wie und mit wem wir in Kontakt kommen; und zu einem gewissen Grad bestimmt es auch, wie beschwerlich unser Alltag ist. Ohne angemessenes Wohnen ist ein guter Alltag kaum möglich. Das gilt für alle, für Arm und Reich.

Zugleich trennt kaum eine Frage Arm und Reich so präzise wie das Wohnen. Wer es sich leisten kann, wohnt bequem, gut erschlossen, grosszügig, ruhig, ästhetisch, gesund, im Einklang mit seinen Bedürfnissen und in einer angenehmen Umgebung.

Wer arm ist, hat nichts zu wünschen. Armutsbetroffene wohnen beengt, an schlechten Lagen, lärmig und oft in einer ungesunden Umgebung. Die Wohnung trägt oft nicht zur Entspannung und Kräftesammeln bei, sondern, umgekehrt, potenziert Probleme und Beschwerlichkeiten des Alltags. Wer auf eine günstige Wohnung angewiesen ist, muss häufig einen weiteren Arbeitsweg und damit einen längeren Arbeitstag in Kauf nehmen – wenn er Arbeit hat. Periphere Wohnlagen bedeuten nämlich zugleich auch eine eingeschränkte Mobilität auf dem Arbeitsmarkt. Wer günstig wohnen muss, hat zudem damit zu rechnen, dass Rückzugsorte in seiner Wohnung womöglich fehlen werden. Beengtes Wohnen ist bei weitem mehr als eine Unannehmlichkeit. Es schränkt Erwachsene bei Erholung ein genauso wie Kinder in ihrer spielerischen Freizeitgestaltung. Es stört Entspannung genauso wie Konzentration, die Kinder und Jugendliche zum Lernen brauchen.

Nun wird in der Schweiz der Wohnraum knapp. Gebaut wird zwar viel, sehr viel sogar – nur eben vor allem in den oberen Preisklassen. Günstiger Wohnraum lohnt sich für Investoren offensichtlich nicht. Diese Entwicklung auf dem Wohnungsmarkt trifft die einkommensschwachen Menschen am stärksten. Denn höhere Wohnkosten bedeuten für sie eine grössere finanzielle Belastung, und sie bedeuten ein noch bescheideneres Budget für andere Lebensbereiche.

Wohnen hängt eng mit Armut zusammen – und die Wohnpolitik eng mit der Armutsbekämpfung. Sowohl zu hohe Wohnkosten als auch die Unterversorgung mit angemessenem Wohnraum sind Erscheinungsformen der Armut. Deswegen ist Wohnen mehr als ein individuelles Problem.

Kaum jemand weiss, dass das Recht auf angemessenes Wohnen ein soziales Menschenrecht ist, genauso wie das Recht auf Bildung. Der UN-Sozialpakt, in dem dieses Recht festgehalten wird, ist dabei keine unverbindliche Absichtserklärung. Er garantiert Rechte, die einzuhalten und allen zu gewähren sind.

Nur, was heisst angemessenes Wohnen – und für wen? Wie ist es zu sichern – und von wem?

Das Thema unseres diesjährigen Caritas-Forums bringt uns zu der Kernfrage nach der Zuständigkeit des Staates, der individuellen Selbstverantwortung und den Grenzen des Marktes. Es ist eine Frage, für die immer wieder, immer neu nach Antworten gesucht werden muss, im Einklang mit der gesellschaftlichen und der wirtschaftlichen Entwicklung.

Das Forum der Caritas Schweiz ist ein Ort, an dem seit mehreren Jahren wichtige, auch schwierige Fragen erörtert und diskutiert werden. Es ist ein offener und öffentlicher Ort, an dem nachgedacht und gestritten werden darf und soll – wie schon am zentralen Platz der antiken Städte, von dem der Name Forum auch stammt. Das Forum ist eine Einladung zum gemeinsamen Gespräch, zum Austausch von

Gedanken und Argumenten, hoffentlich auch ein Ort der Inspiration, die über den Tag hinaus wirkt.

Wir sind sehr glücklich darüber, dass unsere Referentinnen und Referenten diese Einladung angenommen haben. In einzelnen Referaten und an der Podiumsdiskussion werden sie uns mit sehr verschiedenen, teilweise auch konträren Perspektiven auf das Thema Wohnen konfrontieren. Uns ehrt und freut, dass sie an diesem Gespräch über eine nachhaltige und sozial gerechte Wohnpolitik teilnehmen möchten.

Nun darf ich das Wort an Iwona Swietlik übergeben, die Sie durch die Tagung führen wird.